

## Weihnachtsbotschaft 2010: Keiner soll verloren gehen von Bischof Dr. Hans-Jürgen Abromeit

---

Ein kurzer Blick auf unsere Gesellschaft in Deutschland genügt, um festzustellen, dass das Miteinander schwieriger wird und das Klima rauer. Die einen halten sich mit mehreren Jobs mühsam über Wasser und wissen trotzdem nicht, wie sie den Monat überstehen sollen. Andere kommen an ihre Grenzen, weil sie vor Arbeitsbelastung nicht wissen, wo ihnen der Kopf steht und sind „ausgebrannt“. Wieder anderen nimmt jahrelange Arbeits- und Perspektivlosigkeit die Antriebskraft zum Leben; sie wissen oft nicht, wohin mit ihrer Zeit. Immer mehr Menschen fallen so dauerhaft aus dem gesellschaftlichen Miteinander heraus, weil ihnen die Kraft fehlt, sich einzubringen. Sie schaffen es nicht, am gesellschaftlichen Leben in Vereinen, bei Kulturveranstaltungen, in der Kirche teilzunehmen. Sie drohen, für die Gesellschaft verloren und mit ihrem Leben zugrunde zu gehen.

Gott aber ist nicht egal, was mit jedem einzelnen seiner Menschen geschieht. Er lässt diese Welt nicht los, die er erschaffen hat. Ein zentraler Satz aus dem Johannesevangelium steht über Weihnachten (Kap. 3 Vers 16): *„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht zugrunde gehen, sondern das ewige Leben haben.“* Darum kann und darf uns auch nicht egal sein, was mit jedem einzelnen Menschen geschieht. Keiner soll verloren gehen. Wir brauchen in der Gesellschaft einen Platz, an dem wir gebraucht werden. Wir brauchen aber auch einen Platz im Himmel, damit unser Leben eine ewige Perspektive hat. Keiner soll verloren gehen.

In der Analyse unterscheidet sich die Welt heute nicht von der Welt zur Zeit des ersten Weihnachtsfestes im römisch besetzten Palästina der Zeitenwende. Prekäre und überfordernde Lebensbedingungen für eine zunehmende Zahl von Menschen hat auch die Zeitgenossen von Maria, Joseph und den Hirten und die Menschen unter der Herrschaft von Kaiser Augustus geprägt. Auch Jesu Eltern gehörten zu den „Armen vom Lande“.

Seit dieser Zeit, seit der Geburt dieses kleinen Kindes im Stall von Bethlehem, müssen nicht mehr Sorge, Not und Angst vor der Zukunft das letzte Wort in unserem Leben haben. Gott steht uns zur Seite, in Zeit und Ewigkeit. Gerade weil mit der Geburt des Gottessohns zu Weihnachten die Ewigkeit in unsere Welt hinein fällt, kann das auch unseren Blick auf diese Welt verändern. Gott will uns hinein nehmen in seine Mission, den Menschen Frieden und Gerechtigkeit zu schaffen. **Gott kommt in unsere Welt. Stellen wir uns zu ihm und lassen zuerst uns selbst verändern. Dann fordert Gottes Kommen uns heraus, für gerechte Verhältnisse zu kämpfen, Frieden zu suchen, uns der Schwachen anzunehmen und die gute Nachricht von Versöhnung und Neuanfang weiter zu sagen.**

So kommt die Weihnachtsbotschaft in unser Leben hinein, ob wir allein sind, mit unserer Familie feiern oder für unsere Gesellschaft innerhalb und außerhalb Deutschlands Dienst tun.